

Grundlagen einer politischen Ethik“, „Aufgaben der politischen Ethik“, „Zur politischen Theorie der Demokratie“, „Kirche und Demokratie“, nicht zuletzt die Arbeit über Max Weber.

Schmölz, ein Schüler des Münchener Politologen Eric Vögelin, argumentiert jeweils aus den Voraussetzungen der scholastischen Philosophie. Manches müßte hier wohl kritischer gesehen werden. So kommt es zu Überspitzungen dieser Art: „Als man zu Beginn der Neuzeit glaubte, auf die scholastische Philosophie, die ja immerhin den klassischen griechischen Wahrheitsbestand enthalten hat, verzichten zu können, hat man sie ‚ausgebootet‘. Damit hat man die Philosophie überhaupt über Bord geworfen und mit ihr das rationale Wissen um die Grundfakten des Menschen und der Gesellschaft“. Dennoch wird man das Buch mit Nutzen zur Kenntnis nehmen, vor allem die Aussagen über den „gesellschaftlichen Menschen und die menschliche Gesellschaft bei Thomas von Aquin“; hier wird auf einen bemerkenswerten Ansatz für die Geschichtlichkeit von Mensch und Gesellschaft bei Thomas von Aquin hingewiesen.

H. Wulf SJ

KLOMPS, Heinrich: *Demokratie und Moral, Toleranz und Kirche*. Köln: Bachem 1966. 55 S. Kart. 4,20.

Die vorliegende Schrift enthält zwei Vorträge aus den Jahren 1963 und 1964. Der erste handelt von der schmerzlichen Geschichte der Beziehung von Toleranz und Kirche. Toleranz als „das achtungsvolle Verhältnis von Menschen und Gemeinschaften zueinander in ihrem je anders interpretierten Verständnis der Wahrheit“ war im europäisch-abendländischen Raum vor allem hinsichtlich der Glaubensfreiheit umstritten. Dafür werden zwei Gründe angegeben: Einmal „das Weiterleben der antiken Idee, daß die politische und religiöse Ordnung eines Volkes eine Einheit bilden müsse“, sodann die Schwierigkeit, die Lehre von der Verbindlichkeit auch des irrigen Gewissens auf die christliche Offenbarungswahrheit anzuwenden. Die konziliare „Erklärung über die Religionsfreiheit“ (1965)

dürfte den Erwartungen des Verf. durchaus entsprechen.

Im zweiten Vortrag über „Demokratie und Moral“ untersucht Klops zumächst die Frage nach der Berechtigung eines Pluralismus im Bereich des Moralischen. Die kantische Lösung der Fragestellung und die der materialen Wertethik N. Hartmanns werden kritisch vorgestellt, die naturrechtliche Position der katholischen Moraltheologie wird ausführlich diskutiert. Das Ergebnis wird so formuliert: „Die Moraltheologie spricht von naturrechtlich eingefassten Ethosformen, die von der Offenbarung entweder erstmalig vorgeschrieben oder doch mit der Offenbarung vereinbar sind. Mit diesem weitgesteckten Ansatz würde dem Pluralismus im ethischen Raum ein gewisses Recht zugesprochen, und der Moraltheologie würde die Aufgabe zugewiesen, anstelle einer extremen Fixierung auf die Konturen des naturrechtlichen Rahmens mehr darauf bedacht zu sein, daß dieser Innenraum ethisch gefüllt werde.“ Dem damit implizierten, im Gewissen zu verantwortenden Pluralismus moralischer Entscheidungen korrespondiert eine auch weltanschaulich pluralistische Gesellschaft in demokratischer Staatsform. Deshalb sei es „durchaus legitim, wenn Staaten in ihren Verfassungen ... sich zwar zu einem an bestimmte Werte und Ziele gebundenen Gemeinwesen bekennen, aber doch möglichst vermeiden, sich mit gewissen Konkretisierungen des Sittlich-Verbindlichen zu identifizieren“.

Die präzisen Ausführungen verraten einen neuen Stil der Moraltheologie. Es wird die notwendige Einheit von Wesens- und Individualethik gesehen und das Existential der Geschichtlichkeit in seiner auch moraltheologischen Relevanz grundsätzlich erkannt.

H. Wulf SJ

Was ist Sozialismus heute? Mit Beiträgen von Jean-Yves CALVEZ u. a. Köln: Bachem 1966. 135 S. Kart. 8,80.

Der Band legt Stellungnahmen katholischer Sozialwissenschaftler zum demokratischen Sozialismus vor. Um diese würdigen zu können, sei zunächst an das bekannte Verdikt der En-



zyklika „Quadragesimo anno“ (1931) über den Sozialismus erinnert, das durch drei Feststellungen begründet wird: Der Sozialismus im Sinn von Q. a. vertrete eine rein diesseitige Sicht der gesellschaftlichen Ordnung, er beeinträchtige die menschliche Freiheit und habe nur ein mangelndes Verständnis für wahre gesellschaftliche Autorität.

Franz Klüber bestreitet, den demokratischen Sozialismus Deutschlands rechtens unter das Modell von Q. a. bringen zu können. Ein Sozialismus nach den Grundsätzen des Godesberger Programms stehe „im Einklang mit den Prinzipien der katholischen Gesellschaftslehre“. Auch Oswald v. Nell-Breuning ist der Ansicht, daß das, was Q. a. als sozialistische Auffassung von der Gesellschaft ablehne, ebenso eindeutig vom Godesberger Programm abgelehnt werde; die positiven Züge eines gesellschaftlichen Ordnungsbildes würden aber weniger deutlich, zumal im Bereich der Kulturpolitik. Gustav Gundlach – in dieser Frage bis zu seinem Tod (1963) sehr zurückhaltend – gibt die Überwindung der marxistischen Komponente im freiheitlichen Sozialismus zu, meint aber, die liberalistische sei noch nicht genügend beseitigt. Dies war Gundlachs Meinung vor der Proklamation des Godesberger Programms. Später beklagte er vor allem die mangelnde Fundierung der drei Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Marcel Reding erörtert „Vorfragen einer Betrachtung des Verhältnisses von Sozialismus und katholischer Kirche“. Er stellt überdies fünf Kriterien auf, die dem katholischen Christen zur Beurteilung einer politischen Partei dienen. Der Franzose Jean-Yves Calvez untersucht auf Weltebene die Frage, was heute überhaupt Sozialismus ist. Er zeigt gewisse gleichgerichtete Trends auf, etwa einen revisionistischen in den westlichen sozialistischen Parteien und einen radikalistischen in den sozialistischen Gruppierungen der „dritten Welt“. Er wünscht trotz aller Bewegung allmählich wieder eine präzisere Definition des Sozialismus. Der Italiener Bartolomeo Sorge unterstreicht die Beziehung der Enzyklika

Mater et Magistra zum Sozialismus der Gegenwart. Er macht auf die Interpretationen des Lehrschreibens aufmerksam und konfrontiert es mit den verschiedenen Gestalten des heutigen Sozialismus. Er selbst steht dem demokratischen Sozialismus kritisch gegenüber. Hier dürfte eine italienische Perspektive spürbar werden.

Die begrüßenswerte Aufsatzsammlung legt einmal die Gestreutheit katholischer Beurteilungen des freiheitlichen Sozialismus offen und ermöglicht, zumal für den Katholiken, eine fundierte Urteilsbildung. *H. Wulf SJ*

WEIS, Josef: *Wirtschaftspolitische Leitsätze*. Eine Dokumentation. Recklinghausen: Paulus-Verl. 1966. 307 S. Lw. 25,80.

Dieses Sachbuch enthält in 24 Thesen ein wirtschaftsethisches und wirtschaftspolitisches Programm, das von drei Gesichtspunkten her – Grundlagen, Ziel, Mittel – entworfen wird. Jede These wird in einer „Vorbemerkung“ ausgelegt und begründet. Sie wird dann – darin wird die eigentliche Absicht des Buches deutlich – durch Erklärungen der Kirchen, der politischen Parteien und der Sozialpartner dokumentiert. Dabei warnt der Verf. die Leser ausdrücklich davor, die Dokumente, die jeweils einen verschiedenen Rang, Stellenwert und Adressaten, oft auch eine unterschiedliche, z. B. polemische Intention haben, auf ein und dieselbe Ebene zu „plazieren“.

Es versteht sich, daß die beigebrachten Dokumente hinsichtlich der sozialetischen Grundlagen und Ziele der Wirtschaftspolitik der Sache nach weitgehend derselben Meinung sind. Anders verhält es sich, wie leicht einzusehen ist, bezüglich der Mittel, das genannte Ziel zu verwirklichen. Schon in den Thesen zu diesem Thema werden die persönlichen wirtschaftspolitischen Vorstellungen des Verf. spürbar.

Das nützliche Buch, dem Oswald von Nell-Breuning ein Vorwort und Bernhard Tacke ein Geleitwort schrieb, ist sehr zu empfehlen.

*H. Wulf SJ*